

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

264 (10.11.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. V. X. 3400.



Anzeigenbezeichnung: Die 6-spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erscheinen der Zeitung.

Nr. 264

Samstag, den 10. November 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am 9. November standen an den Gräbern der für das nationalsozialistische Deutschland Gefallenen Ehrenwachen; die Fahnen wehten auf Halbmast.

In München hat am Donnerstagabend der Führer zu den alten Kämpfern im Bürgerbräukeller gesprochen, am Freitag fand vor der Feldherrnhalle eine Gedächtnisfeier statt und zugleich die Uebernahme eines Jahrganges SA in die Partei.

Bei der Gedächtnisfeier in München sprachen der Reichsjugendführer, Rudolf Heß und der Führer.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gördeker, sprach vor der Presse über seine Aufgaben.

Im neugebildeten französischen Kabinett Flandin bleibt Laval Außenminister. Das neue Kabinett stellt sich am Dienstag dem Parlament vor.

Auf dem Semmering fand am Freitag ein politisches Treffen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten und den österreichischen Ministern statt.

Die von der brasilianischen Regierung geführten Verhandlungen über die Möglichkeiten einer weiteren Förderung der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen sind heute beendet worden. Die beiderseitigen Abordnungen werden ihren Regierungen über das Ergebnis berichten. Da die Besprechung einen beiderseits durchaus befriedigenden Verlauf genommen haben und sich der deutsch-brasilianische Handel während der letzten Monate gut entwickelt hat, darf für die Zukunft ein noch weiter sich steigender Warenaustausch erwartet werden.

Auch das deutsche Danzig trauerte heute mit dem ganzen deutschen Volk um die Toten der nationalsozialistischen Bewegung. Bei einer nachmittags stattgefundenen Veranstaltung hielt Gauleiter Forster eine Gedenkrede.

Der Führer an den Kreuzer „Emden“

M.B. Berlin, 9. Nov. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den am Samstag aus Wilhelmshaven ausfahrenden Kreuzer „Emden“ folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Kreuzer „Emden“ wünsche ich für seine Auslandsreise glückliche Fahrt und erwarte von der Befehlsführung treueste Pflichterfüllung zu Ehren Deutschlands und seiner Flagge. Adolf Hitler.“

Der Chef der Marineleitung an den Kreuzer „Emden“

Berlin, 9. Nov. Anlässlich des 20. Jahrestages der Vernichtung der „SMS Emden“ bei den Cocos-Inseln am 9. November 1914 jandte der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, an den Kreuzer „Emden“ folgendes Telegramm:

„Am heutigen 20. Jahrestage des Unterganges der ruhmreichen Vorgängerin des Kreuzers grüße ich die Befehlsführung mit dem Wunsch, daß sie stets eingedenk sei der großen Tradition, die sich mit dem Namen „Emden“ verbindet. Eine dankbare Aufgabe steht dem Kreuzer bevor, für deren Durchführung ich Kommandant und Befehlsführung besten Erfolg wünsche.“

Reichsarbeitsminister Seldte an den Führer

M.B. Berlin, 9. Nov. Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat dem Führer und Reichskanzler zum 9. November folgendes Telegramm geschickt:

„Mit meinen Frontkameraden gedenke ich in Erinnerung der gemeinsamen schweren Kämpfe um Deutschlands innere und äußere Befreiung der Opfer und Blutzugenden der nationalsozialistischen Bewegung vom 9. November 1923 zu München. Sie sollen uns allen Vorbild und Beispiel zur Erreichung der hohen Ziele unseres Führers sein.“

Hausfrau, richte heute Deine Einkäufe so ein, daß Du und Deine Geschäftsleute rechtzeitig zur W.S.W.-Veranstaltung in der Festhalle kommen! Saalöffnung 1/8 Uhr.

Gedächtnisfeier an der Feldherrnhalle

München, 9. Nov. Um die Mittagsstunde begann der Einmarsch der alten Kämpfer und der Formationen. Zuerst traf feierlich der Zug der alten Kämpfer ein, der die Zeichen, die den Marsch von 1923 begleiteten, die Blutfahne der Bewegung, geleitet von zwei SS-Führern, an der Spitze mitführte. Ihm folgten die Verbände der SA und der SA, die mit ihren Fahnen in der Halle selbst Aufstellung nahmen. Vor der Feldherrnhalle nahmen die 200 Angehörigen der Hitlerjugend und des SA-M. Aufstellung, die am Jahrestage des Blutopfers von 1923, feierlich in die Partei, SA und SS aufgenommen werden sollten.

Vor dem Mahnmahl sammelten sich die führenden Männer der Bewegung und ihre Gliederungen, die als Ehrengäste an dem feierlichen Akt teilnahmen. Wiederum sah man alle, die schon am 9. November 1923 treu zum Führer gestanden, inmitten der Reichsleiter der Bewegung, auch mit den Spitzen des Reiches und des Staates den Reichsführer der SS, Himmler, den Chef des Stabes der SA, Luge und den Stabsleiter der SD Dr. Leh.

Aus den Höfen der Residenz kommend, erscheint der Führer, um sich unmittelbar darauf, geleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsführer der SS Himmler, dem Chef des Stabes Luge und dem Gauleiter des Traditionsorgans, Adolf Wagner, zu der Stätte vor dem Mahnmahl zu begeben, die vor elf Jahren das Blutopfer der 16 Freiheitskämpfer sah. Dumpfer Trommelwirbel setzt ein, bis der erste der 16 Salutschüsse gelöst wird, die die 16 Gefallenen von 1923 ehren, legt der Führer am Mahnmahl einen riesigen Vorbeerkranz mit Schleife in den Farben der Bewegung zum Zeichen des Gedenkens an die Toten nieder. Unter dem Donner des Trauerakzents widmet der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS den toten Kämpfern ihre Kränze. Kein Laut unterbricht die weiheliche Stille, in der Tausende der Toten von 1923 gedenken. Dann klingt machtvoll, einem Gelöbnis gleich, das Horst-Wessel-Lied aus.

Der Führer begibt nun, als die erste Strophe verklingt ist, mit seinen Begleitern zum Rednerpodium vor der Halle, wo der

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

das Wort nimmt, um die bisher von ihm geführte Jugend dem Führer und seinem Treuhänder Rudolf Heß in die Hände zu legen, daß sie in Partei, SA und SS das Werk fortsetzen, für das die Toten der Feldherrnhalle ihr Leben gaben.

Er führte u. a. aus: Seit Bestehen der Hitlerjugend ist der 9. November der Tag des Eintritts der Jugend in die NSDAP. Die Wahl gerade des 9. Novembers befehle den Willen des jungen Deutschland, ein heldisches Leben zu führen, ein Leben der Entschlossenheit und Todesbereitschaft. Daß wir unsere 18jährigen gerade an dieser ebenso stolzen wie traurigen Stätte in die Partei überführen, bedeutet die Aufrichtung der ganzen jungen Generation auf dieses erhabene Symbol, das ihr die Kraft geben soll mit der Haltung, die den Wärttern des Nationalsozialismus eigen war, die harten Aufgaben ihrer Zeit zu meistern. Ich halte es für selbstverständlich, daß Ihr eure Pflicht auch in der Zukunft so erfüllt wie in den vergangenen Tagen. So wie hier stehen heute in allen Teilen des Reiches Mädel und Jungen angetreten. Für sie alle spreche ich, wenn ich Ihnen, Rudolf Heß, als dem Treuhänder des Führers, in dieser jungen Namen ein Versprechen gebe. An den Stufen der Feldherrnhalle stehen wir vor Ihnen und fühlen angezogen unseres Führers die ganze Schwere der Verpflichtung dieses Augenblicks. Wir wissen, daß wir nicht hier stehen würden, wenn sich die Männer des 9. November 1923 nicht geopfert hätten. Wir wissen: Sie starben, damit wir leben. Nehmen Sie unser Gelöbnis entgegen, daß auch wir das Leben setzen wollen an das Werk. Rudolf Heß, ich übergebe Ihnen hiermit die in ganz Deutschland angetretenen 18jährigen Hitlerjugenden und 21jährigen SA-Mädel und bitte in ihrem Namen um Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Dann hielt der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß,

eine Rede, in der er u. a. sagte:

Im Namen des Führers nehme ich euch in wehewollender Stunde und an geweihter Stätte in die Reihen der NSDAP auf. Ihr dürft eintreten in die Partei, die Deutschland ist. Die besten Erfolgsmänner dieses nationalsozialistischen Ordens sind berufen, Deutschlands politische Geschichte zu leiten. Ihr sollt als die Jüngsten dieses Ordens die tapfersten und aufrichtigsten, die ehrlichsten und leidenschaftlichsten Kämpfer für das deutsche politische Glaubensbekenntnis sein; für den Nationalsozialismus, dessen Kämpfer und Jünger im Orden der NSDAP geeint sind. So wie ihr wird Jahr für Jahr die Auslese der deutschen Jugend das Vorrecht haben, in die nationalsozialistische Bewegung aufgenommen zu werden. Euch ist es vergönnt, in der SA und SS, in der Politischen Organisation, in allen Gliederungen der Partei zu dienen und ihre Tradition mit euch zu tragen, um sie einst wieder dem Führer zu übergeben. Stets soll in euch, euren Kindern und Enkelkindern die warnende Erinnerung wach bleiben, an die Jahre der Schmach und Schande, aber auch die stolze

Erinnerung an die Jahre des Wiederaufstiegs durch den Kämpfer des jungen Nationalsozialismus. Und stets sollen die Kommenden ihre Kränze des Gedenkens niederlegen am Mahnmahl der Toten des 9. Novembers und sollen wallfahrten zu den Gräbern derer, die fielen im Kampfe um Deutschlands Größe. Seid euch stets bewußt, die NSDAP hat Deutschland aus tiefer Not, aus tiefster Erniedrigung, aus furchtbarer innerer Zersplitterung, aus dem Zustand des Zerfalls auf der ganzen Linie hochgerissen. Künftig wird deutsche Geschichte nicht mehr geschrieben werden können, ohne daß dieses deutschen Wunders gedacht wird, ohne daß gedacht wird der Nationalsozialistischen Partei und damit gedacht wird des Mannes, der diese Partei schuf und zum Siege führte: Adolf Hitler.

Hitlerjugend! Deutsche Mädchen! Es mahnen euch unsere Toten, kühnlos und opferbereit der neuen deutschen Idee zu dienen und Treue zu halten dem Führer. Die Treue zu Adolf Hitler, die Treue zu seinem Geiste ist das Fundament für alle Zeiten, auf dem die nationalsozialistische Bewegung, auf dem damit Deutschlands Zukunft steht. Diese Treue soll euer Lebensinhalt sein.

Mein Führer! Wir, Ihre alten Gefolgsmänner, die Jugend der NSDAP zu der Sie jetzt sprechen wollen, wir alle grüßen Sie, wir grüßen Sie an diesem Tage des ernsten Erinnerungs dankbar und treu mit dem Kampfruf der Bewegung: Adolf Hitler Sieg-Heil!

In kurzen, aber in ihrer Knappheit doppelt inhaltschweren Worten stellte dann der Führer die Santhe der Opfer von 1923 mit der Verpflichtung der jungen Kämpfer von 1934 hergräbt der Jugend, die sich anschickt, in der Bewegung der Jugend das große Werk fortzusetzen, die Mahnung, an Deutschland, nun an Deutschland zu denken, unaussprechlich ein.

Die Ansprache des Führers

In tiefer Ergriffenheit stehen wir heute wieder an diesem Plage. Er ist die Mahnung an die ersten Toten unserer Bewegung, und es ist ein Symbol, daß auf diesem Plage die Verteidigung der Returen der Partei stattfindet.

Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens. Und wir können keine höhere Erinnerungsfeier an dieser Stelle abhalten, an der unsere Kameraden einst gefallen sind, als die Verteidigung derjenigen, die sich zu ihrem Werk als deutsche Jugend wiederbekennen.

Ihr werdet, ich weiß es, genau so treu sein, genau so tapfer sein wie unsere alten Kameraden.

Und Ihr werdet Kämpfer sein müssen. Denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden. Sie wollen nicht, daß Deutschland stark sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk einig sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk seine Ehre vertritt. Sie wollen nicht, daß unser Volk frei sein soll. Sie wollen es nicht, aber wir wollen es und unser Wille wird sie niedrigeren. Und euer Wille wird mit uns sein und Ihr werdet mithelfen, den Willen von damals zu erhalten und zu verewigen. Wir werden auch diese Lehren hegen unter diesen Willen. Wir werden dafür sorgen, daß die Zeit, die diese Opfer einst forderte, in Deutschland nach menschlichem Ermessen niemals wiederkehrt.

Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang! Sie ist erst in ihre Jugend eingetreten. Und so kommt Ihr, meine deutsche Jugend, in nichts Fremdes hinein, sondern die Jugend kehrt zur Bewegung der Jugend und diese Bewegung der Jugend begrüßt Euch daher als ihresgleichen.

Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen bei der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften!

Ich habe die Ueberzeugung von Euch, daß Ihr, die Ihr schon im Geiste dieses neuen Deutschlands gemacht und geworden seid, diese Aufgabe erfüllen werdet, daß Ihr eingedenk sein werdet unseres alten Bekenntnisses: Daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!

Erst als der Führer geendet hat, löst sich das Schweigen. Geleitet von den Heilrufen der Tausende verläßt der Führer die Stätte der Feier, die dem Opfer der 16 Freiheitskämpfer von 1923 die höchste Ausdeutung gab.

Unter klingendem Spiel sammeln sich die Verbände zum Vorbeimarsch an dem Mahnmahl.

Vorbeimarsch der alten Kämpfer vor dem Braunes Haus

München, 9. Nov. Das Braune Haus ist am 9. November Mittelpunkt und Ziel der Erwartung vieler Tausender. Sie stauen sich nach Schluß der Feier auf dem Odeonsplatz. Die Kämpfer vom 9. November 1923 kommen herbei, alle in einfachen Braunkleidern und darthaupt, auf der rechten Brustseite den Blutorden vom 9. November. Der Führer ist auf dem Balkon des Braunes Hauses hinausgetreten und grüßt seine Kameraden von einst. Kolonne um Kolonne zieht vorbei. Man sieht die alten Fahnen der damaligen Verbände, die Fahne des Freikorps Oberland, der Reichskriegsflagge, des Freikorps Koppach und vieler anderer Formationen, die Anteil hatten am 9. November 1923. Dann schließen sich die Standarten und Fahnen des Standorts München an. Die politische Bereitschaft München der SA beschließt den Zug. Nochmals huldigen die Zuschauer dem Führer. Dann schließen sich die Türen auf dem Balkon.

Die Trauerfeiern auf den Kriegesriedhöfen für die Gefallenen des 9. November 1923

München, 9. Nov. Ueberaus eindrucksvoll gestalteten sich am Nachmittag des 9. November die Trauerfeiern auf den drei Münchner Friedhöfen für die Helden der Feldherrnhalle, die durch ihren Opfertod der deutschen Freiheit den Weg bereiten halfen. Die Redner schilderten vor den würdig geschmückten und mit Ehrenpfeilen besetzten Gräbern, an denen zu Ehren der Gefallenen Traditionskürme und Abteilungen der SS angetreten waren, die Bedeutung des Opfertodes der Helden von der Feldherrnhalle, gaben der Dankbarkeit Ausdruck und wiesen darauf hin, daß des Führers Wort wahr geworden ist: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Mächtige Lorbeerkränze mit der Aufschrift „Durch Euren Heldentod ist Deutschland auferstanden“ wurden unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden niedergelegt. Besonders erschütternd wirkte am Grabe des gefallenen von Stranz die Anteilnahme seiner bitterlich weinenden Kinder und am Grabe des im blühenden Alter von 19 dahingerafftten Kasorje die Anwesenheit seiner greisen Eltern.

So wurde die Tat und das Andenken der in der Geschichte der Bewegung unsterblich fortlebenden Männer des 9. November auch an den stillen Stätten geehrt, wo treue Kameradschaft und unvergängliche Dankbarkeit immer aufs Neue wachsen wird.

Musikalische Weibestunde im Münchener Odeon

München, 10. Nov. Im Odeon fand am Abend des 9. November eine musikalische Weibestunde statt, die im Zeichen Beethovens stand. An der Spitze der Besucherzahl stand der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, ferner sah man die Reichsleiter Schwarz, Dr. Frank und Buch, Reichsstatthalter General von Epp, Ministerpräsident Siebert und andere. Der erhabene Raum des Odeons hatte besonderen Schmuck erhalten. Das Reichsinstrumentorchester unter der Stabsführung von Adam erwiderte sich als herausragender Interpret der Meisterwerke deutscher Tonkunst. Die Klänge des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendeten den musikalischen Ausklang des dementwürdigen Tages.

Der Ausklang des nationalsozialistischen Trauertages in der Reichshauptstadt

Zapfenstreich am Ehrenmal der Berliner Gefallenen.

Berlin, 10. Nov. Zu einem weihewollen Abschluß des Trauertages der nationalsozialistischen Bewegung gestaltete sich der feierliche Zapfenstreich am Ehrenmal für die Berliner Gefallenen am Fehrbellener Platz, zu dem die Teilnehmer der Totengedenkfeier im Sportpalast im geschlossenen Zuge aufmarschierten.

Kurz nach 11 Uhr kündeten Marschmusikzüge das Herannahen der Kolonnen. Rings um das Mal werden Fackeln angezündet und Formation auf Formation, Fahne auf Fahne rückt heran. Nach vollständigem Aufmarsch bildet der weite Platz ein überwältigendes Bild: Im Lichte der Scheinwerfer und Fackeln leuchtet das Rot und Weiß der Halbkreuzbanner auf, wehen die Blutfahnen der Bewegung über den Tausenden aus den Reihen der SA und SS, PD und HJ, die hier zur letzten Ehrgang für ihre Kameraden von der Standarte Horst Wessel aufmarschiert sind.

Der Chef des Stabes, Luhe, tritt mit Obergruppenführer von Jagow an das Ehrenmal und erweist den gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung eine stumme Ehrenbezeugung. Dann senken sich die Fahnen. Der Musikzug spielt den Zapfenstreich. Zehntausende von Menschen harren in schweigernder Ergriffenheit. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bilden den Ausklang der Feiert.

Gegen 1/2 12 Uhr treffen die ersten Kolonnen, vom Fehrbellener Platz kommend, auf dem Wittenbergplatz ein, wo der Chef des Stabes, Luhe, im Auto stehend, den Vorbeimarsch abnimmt. In tramm aufgerichteten Reihen und ausgezeichneter Haltung marschieren die Kolonnen am Chef des Stabes vorbei. SS, SA und Feldjägerkorps tragen Mann für Mann das Zeichen des alten Kämpfers am rechten Arm. Es ist die alte Garde der Bewegung.

Kurz vor Mitternacht ist der Vorbeimarsch beendet. Der Chef des Stabes dankt den Führern der Berliner Organisation, während die Kolonnen in ihre Standorte abziehen. Noch lange hallen ihre Kampflieder durch die mitternächtlichen Straßen.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(30. Fortsetzung.)

„Ja,“ sagte Stephanie nur, denn nahe dem Ausgang stand Hans-Jörg, von einer Gruppe Herren umringt, und wandte ihr den Blick zu.

Ihr Rächeln war eine geheimnisvolle Lodung. Männer wie ihn, nahm man wohl nur so! Nicht anders! Spät war ihr diese Erkenntnis gekommen! Aber doch nicht zu spät.

Um den eigenen Mann werben zu müssen... Als die Herzogin sie für einen Augenblick allein ließ, fachte sie mit ihrem Taschentuch nach den Augen und wusch die Tränen ab, die sich hervorstahlen.

„Wie spät?“ fragte Merlin durch den Türspalt seines Hotelzimmeres seinen Freund, der zeitungsliegend auf der Loggia saß, die nach dem Piazza Nazionale hinaus ging.

„Vierzig Minuten vor Zwanzig!“
„Dann werde ich mich beeilen müssen.“ Sein Kopf verschwand wieder. Gleich darauf plätscherte im Bade nebenan Wasser in die Marmorwanne. Dehne hatte die Zeitung beiseitegelegt und kam zu Hans-Jörg herüber.
„Hast du Nachrichten von zu Hause?“

Da Merlin sich eben das Gesicht frottierte, konnte er den Spott nicht sehen, der um dessen Mundwinkel zuckte. „Nachrichten — — jawohl, mein Lieber! Und sie sind unbezahbar: Meine Frau amüsiert sich mit ihrem Reiznackt.“

„Jörg!“
„Sagst du etwas? — Unglaublich! Nicht?“ Er fuhr, ohne innezuhalten, mit der Massage seines Rückens fort. „Wenn's noch ein Graf wäre oder ein

Arbeitslosigkeit im Oktober

Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Berlin, 9. Nov. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Oktober weiter, und zwar um 13 800 auf 2 268 000 Arbeitslose zurückgegangen, obwohl um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß Entlassungen aus den Augenberufen unermesslich sind.

Diese Entwicklung des Arbeitseinsatzes ist bei einer im wesentlichen unverändert gebliebenen Gesamtzahl durch verschiedene Bewegungen bestimmt worden.

Die Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe und das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hatten eine Zunahme an Arbeitslosen. Dieser saisonmäßigen Verschlechterung in den Augenberufen in einer Größenordnung von insgesamt 16 200 steht jedoch eine Entlastung in Höhe von 30 000 in den übrigen für den Konjunkturverlauf wesentlichen Wirtschaftsklassen gegenüber. Dies kommt in der weiteren Rückläufigkeit der Zahl der Arbeitslosen im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie und in der Mehrzahl der Konsumgüterindustrien zum Ausdruck.

Daneben machen sich Einflüsse bemerkbar, die eine Zunahme der Arbeitslosenzahl bewirken, ohne daß die Ursache in einer Verschlechterung der Wirtschaftslage und in damit begründeten Entlassungen zu suchen ist. Es verschärft sich bei den Arbeitsämtern der Zugang an nichtunterstützten älteren Arbeitslosen, die jetzt hoffen, durch den verstärkten Einfluß der Arbeitsämter im Arbeitseinsatz Arbeit und Brot zu erhalten. In derselben Richtung wird der Rückgang der beschäftigten Hilfsarbeiter, der im Oktober — wenn auch abgeschwächt — angehalten und teils direkt, teils indirekt zu einer Erhöhung der Arbeitslosenzahl geführt hat.

Die Entwicklung der Beschäftigungslage zeigt bezüglich große Verschiedenheiten. Größere Abnahmen in Mitteldeutschland, Brandenburg (Berlin) und Schlesien fanden verhältnismäßig stärkere Zunahmen in Ostpreußen und Pommern gegenüber.

Wie schon seit Monaten, gelang es auch diesmal, im Kampf gegen die großstädtischen und industriellen Sammelpunkte der Arbeitslosigkeit weitere Erfolge zu erzielen. So konnte die Zahl der Arbeitslosen in Berlin weiter um rund 10 400 gesenkt werden, und das Landesarbeitsamt Nordmark berichtet über einen beginnenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in Hamburg.

Die Entlastung in den Unterhaltungs-einrichtungen, insbesondere in der öffentlichen Fürsorge und in der Krankenfürsorge, hat angehalten. Trotz Ansteigens in der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der arbeitslosen Unterhalten gegenüber dem Vormonat um 34 000 weiter zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober 328 000 Personen betreut, das sind 30 000 mehr als am Ende des Vormonats. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krankenfürsorge betrug nach einer Abnahme von 20 000 736 000. Die öffentliche Fürsorge hatte wieder die härteste Entlastung, denn bei einem Stande von 636 000 arbeitslosen anerkannten Erwerbslosen hat die Zahl der in öffentlicher Fürsorge lebenden Arbeitslosen im Berichtsmonat um 43 000 abgenommen. Die Zahl der Hilfsarbeiter blieb auch im Berichtsmonat weiter leicht rückläufig, und zwar waren Ende Oktober 245 700 Hilfsarbeiter beschäftigt (minus 10 700).

NS-Hago gegen unberechtigte Preissteigerungen

Berlin, 9. Nov. Die oberste Leitung der NSDAP, Hauptamt der NS-Hago, gibt bekannt: In der Folge der Durchführung der Anordnung über die Erhebungen von unberechtigten Preissteigerungen werden demnächst von allen Ortsgruppen-Amtsleitungen der NS-Hago im gesamten Reichsgebiet Verjamlungen für die Mitglieder der NS-Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet werden, in denen die Mitglieder über den Sinn und die Durchführung der Aktion unterrichtet werden sollen. Ferner werden im Rahmen der Aktion gegen unberechtigte Preissteigerungen von der NS-Hago durch besondere Beauftragte Erhebungen in den Geschäften angestellt werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Erhebungen lediglich als Materialsammlung zu werten sind. Mit der Anstellung dieser Erhebungen sind nur politische Leiter beauftragt worden, die mit einem besonderen Ausweis versehen sind. Andere politische Leiter sind darauf verwiesen worden, daß die Erhebungen nicht zu Eingriffen in die Preisgestaltung benutzt werden dürfen.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

Künstler — — aber ein Reiznackt. Zum Totlachen ist das!

„Am Gottes willen!“ fuhr Dehne auf, denn Merlin lachte nun wirklich. „Jörg, wer hat dich denn so belogen?“

„Weißt du bestimmt, daß es gelogen ist?“ Merlin stieg aus der Wanne und hüllte sich in den Bademantel. „Bezeichnend, daß mein eigener Vater mir diese Geschichten vorenthält. Er hat wohl Angst davor, wie ich es annehme. Aber derlei verfährt ja nicht. Ich fass mir den Kerl, wenn ich nach Hause komme!“

„Ist der Brief anonym?“

„Alerdings!“

„Und auf solch einen anonymen Brief hin willst du Stephanie verurteilen?“

„Wer sagt denn, daß ich sie verurteile?“

„Du bist übrigens selber schuld!“ brauste Dehne auf. „Wenn ein Mann sich so wenig um seine Frau kümmert — —“

„Stopp!“ gebot Merlin. „Es gibt Dinge, die ich einfach nicht vertragen.“

„Sie ist wahrscheinlich vollkommen unschuldig, Jörg!“

„Schon möglich! Das wird sich ja erweisen. Ist der Bogen unten?“

Dehne trat auf die Loggia und bejahte laut. Merlin schlüpfte in seinen Frackmantel und zog die Ordensschnalle zurecht. „Den morgigen Abend wollen wir uns frei halten, Georg. Gehe zu feiern kostet beinahe mehr Nerven als Arbeit. Und die habe ich in letzter Zeit wahrhaftig nicht zu knapp gehabt.“

Als der Doktor nichts erwiderte, zuckte er die Achseln und schritt ihm voran die Treppe hinab, dem Boy zugewandt, der nach dem Windfänger sprang, um ihn für die beiden Herren in Drehung zu versehen.

Als sie zwei Minuten später die Via Nazionale hinaufstiegen, überholte sie ein geschlossener Wagen, aus dessen spiegeln Fenster für den Bruchteil einer Minute ein dunkles Augenpaar lockte. Die beiden Autos hielten fast gleichzeitig vor der Auffahrt. Merlin sah eine Dame in lila-blauem Samtkape, aus dessen hochgestelltem Hermelinkragen ein schneeliger Hals leuchtete.

Merlin hielt die Gestalt mit den Augen fest und ver-

Umgestaltung des Vollstreckungsrechtes

Schutz der Mieter gegen mißbräuchliche Ausnutzung von Räumungstiteln.

Berlin, 9. Nov. Die Pressestelle des Reichs- und preussischen Justizministeriums teilt mit:

Die Erörterungen über den Fall Koepen haben u. a. auch zu der Frage geführt, ob es in unserer heutigen Zeit noch erträglich sei, daß ein Gläubiger einen formal zu Recht bestehenden Vollstreckungstitel — um ein Urteil handelte es sich nicht — doch vollstreckt, obwohl bei der besonderen Notlage des Schuldners und der Geringfügigkeit seiner Schuld die Durchführung der Vollstreckung gesundem Volksempfinden als grausame Ungerechtheit erscheint. Diese Frage berührt aus liberalistischer Zeit stammende Grundlagen unseres Vollstreckungssystems, das auf dem Gedanken aufgebaut war, daß der Gläubiger die ihm gegen den Schuldner gewährten Titel innerhalb der starren gesetzlichen Grenzen ohne jede Möglichkeit ausgleichenden behördlichen Eingreifens rücksichtslos geltend machen durfte. Daß dieser Grundgedanke im nationalsozialistischen Staat zu beseitigen ist, bedarf keiner Ausführung. Die Gesetzgebung der letzten Jahre hat hier in ihren Vollstreckungsreformgesetzen auch bereits wesentliche Hilfe geschaffen. Insbesondere hat die Verordnung vom 26. Mai 1933 in Verbindung mit dem Gesetz vom 24. Oktober 1934 schon die Möglichkeit gegeben, den Schuldner gegen alle Härten, die sich auf dem Gebiete der Immobilien- und Mobilvollstreckung einfinden, der Pfändung von Forderungen ergehen können, zu schützen. Bei der Räumung von Wohnungen erlösene bisher die Mieterschutzgesetze und das den Gerichten zustehende Recht der Bewilligung von Räumungsfristen als ausreichende Sicherung gegen unbillige Härten. Der Fall Koepen zeigt aber, daß bei Räumungsvergleichen noch immer Fälle entstehen können, in denen eine unkontrolliert in die Hände des Gläubigers gelegte Vollstreckung zu groben Unbilligkeiten führt. Um diese Fälle zu schließen, legt der Reichsminister der Justiz der Reichsregierung heute einen Gesetzentwurf vor, wonach das Gericht Zwangsvollstreckungsmaßnahmen aufheben, unterbinden oder zeitweilig aussetzen kann, wenn das Vorgehen des Gläubigers gegen den Schuldner nach gesundem Volksempfinden eine unbillige und ungerechte Härte für den Schuldner bedeutet. Damit wird jede mißbräuchliche Ausnutzung der formalen Rechte aus reinem Vollstreckungstitel für die Zukunft unmöglich gemacht. Es wird also hinfort nicht mehr vorkommen, daß ein Vermieter, auf seine formalen Rechte poehend, die Wohnung eines Mieters räumen läßt, wenn die Räumung dem gefunden Volksempfinden des Volkes geradezu ins Gesicht schlägt. Damit sind auch nach der geordneten Rechtsordnung Verhältnisse gegen das nationalsozialistische Gemeinschaftsgefühl des Volkes in Zukunft nicht mehr möglich.

Im übrigen zeigt der Fall Koepen deutlich, daß das Reichsjustizministerium mit der Absicht, den noch heute bestehenden Parteibetrieb im Vollstreckungsverfahren grundsätzlich zu beseitigen und die Leitung der Vollstreckung einheitlich in die Hand des Gerichts zu legen, trotz vielfach dagegen erhobener Einwendungen auf dem richtigen Wege ist. Der Reichsminister der Justiz wird der Reichsregierung beauftragt einen Vorbericht unterbreiten, das Vollstreckungsverfahren in diesem Sinne umzugestalten.

Politische Besprechungen auf dem Semmering

Wien, 9. Nov. Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Gombos auf dem Semmering gab der österreichischen Bundesregierung Gelegenheit zu einem großen politischen Treffen. Freitag vormittag traf auf dem Semmering der Bundesminister für Auswärtiges, Freiherr von Bergr-Waldenegg, Botschafter Fürst Starckenberg und der ungarische Gesandte Baron Apron, nachdem Bundeskanzler Schulzinger und der ungarische Außenminister Kallay schon Donnerstagabend dorthin gereist waren. Die Teilnehmer zogen sich dann sofort zu einer Beratung in den von den Gästen geräumten Salon des Semmering-Kurhauses zurück. Ueber die Beratungen liegt geheimnisvolles Dunkel gebreitet. Die Wiener Blätter durften nicht einmal die Nachricht bringen, daß Ministerpräsident Gombos auf dem Semmering abgestiegen ist. Man vermutet aber wohl mit Recht, daß diese Verhandlungen rein politische Fragen betreffen, und nicht wirtschaftlichen Angelegenheiten gewidmet sind, da es auffällt, daß der österreichische Handelsminister Stodinger, der Donnerstag mit dem Außenminister Kallay unterhandelte, nicht auf dem Semmering gefahren ist. Die Vermutung liegt nahe, daß im Mittelpunkt dieser Verhandlungen die römischen Besprechungen und die bei dem Besuch von Gombos in Rom aufgeworfenen Probleme stehen.

folgte sie bis in das Gewirr des Vestibüls, wo die Waite sich ihrer Ueberkleider entledigten. Er sah blendend weiße Schultern, die sich wie ein Hauch aus apfelroter Seide schälten und war im nächsten Augenblick an der Seite der fremden Dame. Dehne wußte nicht, wie ihm geschah, aber er stand auf einmal allein. Stephanie fühlte ihren Arm gestreift, blickte verwirrt auf und erstarrte. „Grazia!“ Sie hatte nicht bemerkt, daß ihr Seidenschal auf den Boden gesunken war; Hans-Jörg hob ihn auf. Seite an Seite zogen sie zu den Empfangsträumen empor. Dehne sah den schwarzen Frack Jörgs neben der schillernden Toilette der schönen Römerin an eine Biegung verschwinden und nahm sich vor, die beiden nicht aus den Augen zu lassen. Aber das war eine böse Sache. Unter der Umhenge der Gäste verlor man sich, ehe man sich dessen auch nur bewußt wurde. Als Dehne den Freund aber eine Viertelstunde später doch zu finden begann, entdeckte er ihn in ein angeregtes Gespräch mit dem deutschen Botschafter verwickelt. Vorläufig konnte man also beruhigt sein. Zum Souper, das in zwei Sälen serviert wurde, konnte er der Tischordnung wegen keinen Kontakt mit dem Freunde behalten, und als er ihn dann finden wollte, lief er einem italienischen Kollegen in die Arme, der feinerzeit ein Semester mit ihm in der Sorbonne studiert hatte, und der sich ihm nicht mehr löste. Nur mit den Händen suchte er immer und immer wieder durch die Räume, konnte aber nicht entdecken, was er so gerne gefunden hätte. Wo mochten die beiden sein? Frau von Guicelmo hatte mehr Glück, denn sie sah Stephanie, den opfarschönen Schal über die Schultern geworfen, die Treintreppe nach dem Park hinabsteigen. Es dünkte sie gut so. Noch war der Park in märchenhafte Stille getaucht. Von den Palmen fielen funtvolle Schatten auf den Rasen und zitterten in dem leichten Wind wie tanzende Silhouetten. Betäubender Duft war überher und verursachte Hans-Jörg beinahe Kopfschmerzen. Der Wein aus den Sabinerbergen war stark gemessen. (Fortsetzung folgt.)

Baden

Forzheim, 9. Nov. (Unschädlich gemacht.) Zu zwei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt wurde der 25 Jahre alte ledige Albert Vogel von hier, gebürtig aus Singen bei Wilsberg. Er hatte Betrüge begangen, u. a. erschwindelte er sich unter dem Vorgesprochenen pünktlicher Zahlung eine Reihe von Anzeigen in einem hiesigen Kleidergeschäft und ließ diese sofort in einem Handhaus wandern. Ferner gab er sich wahrheitswidrig als St.-Truppführer aus. Der Verurteilte ist ein typischer Gewohnheitsverbrecher, 13 Mal vorbestraft; seine erste Strafe erhielt er mit 14 Jahren.

Forzheim, 9. Nov. (Wortrag.) Im ersten Winterort der Deutschen und Osterröschischen Alpenvereins gab am Mittwoch ein Teilnehmer der deutschen Himalaja-Expedition 1934, Dipl.-Ing. Erwin Schneider aus Hall in Tirol, einen Tatsachenbericht über die Bergsteigerleistungen am Nanga Parbat und über den Tod der vier deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland, Welzenbach und Dregel.

Eutingen b. Forzheim, 9. Nov. (Gefährliches Spiel.) Hier spielten am Mittwoch nachmittag einige Schüler Fußball im Freien. Ein Junge machte sich mit einem Terzerol zu schaffen. Dabei ging ein Schuß los und traf den 12jährigen Karl R. in den Oberarm, wo die Kugel stecken blieb.

Mingolsheim b. Bruchsal, 9. Nov. (Diamantene Hochzeit.) Die Diamantene Hochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Johann Gottlieb und Maria geb. Ottenböcker, 88 und 85 Jahre alt. Die Ehe wurde noch seltener Kräftigkeit erziehen. Der Jubilar hat bis vor fünf Jahren sein Wagnerhandwerk ausgeübt.

Mannheim, 9. Nov. (Lebensmüde.) Auf der Kiebnbahn in der Nähe des Rennplatzes ließ sich ein 31 Jahre alter lediger Mann von hier vom Zuge überfahren. Der Unglückliche, der an einer unheilbaren Krankheit litt, war sofort tot.

Mannheim, 9. Nov. (Gasvergiftung.) In Gasvergiftung gestorben sind zwei Frauen, die eine im Stadteil Badhof im Alter von 79 Jahren wurde tot in ihrem Schlafzimmer aufgefunden, die andere im Stadteil Neckarau, 62jährig, fand man leblos in der Küche ihrer Wohnung. In beiden Fällen ist die Todesursache offenbar darauf zurückzuführen, daß versehentlich der Gashahn aufgeschlossen worden war.

Wilsberg, 9. Nov. (Ueberrfahren.) Donnerstag wurde das 6jährige Kind Hilja des Landwirts Philipp Burkard auf dem Nachhauweg von der Kinderschule von einem vom Bühlertal kommenden Auto überfahren und sofort getötet.

Unterhesseln, 9. Nov. (Kaschtritt der Tod.) Bei der Beerdigung des Schmiedemeisters Adolf Jander wurde der Landwirt Edwin Banischbach aus Oberhesseln in der Kirche von einem Hirnschlag betroffen. Man verbrachte den Mann nach Hause; er ist inzwischen gestorben.

Dettingen b. Rastatt, 9. Nov. (Seltene Familieneife.) Am Freitag beging der in Karlsruhe im Ruhestand lebende und von hier gebürtige Weidenwarter A. D. Theodor Kühn mit seiner Gattin das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, geistig und körperlich noch kräftig, vollendete am 3. November seinen 84. Geburtstag. Frau Kühn, die ebenfalls 84 Jahre alt ist, sieht sich leider durch Krankheit an das Bett gefesselt.

Bad Dürheim, 9. Nov. (Fremdenbesuch.) Unser Schwarzwaldkurort verzeichnete im Monat Oktober 1934 683 Neuankünfte von Gästen mit 20 327 Ueberrnachtungen. Bis 1. November 1934 betrug die Zahl der angekommenen Fremden 11 040 mit 241 908 Ueberrnachtungen.

Willingen, 9. Nov. (Generalversammlung.) Am 17. und 18. November d. J. findet in Willingen in Anwesenheit des Generalpräses J. Weiders aus Köln die Generalversammlung des Cäcilienvereins der Erzdiözese Freiburg i. Br. verbunden mit kirchenmusikalischen Aufführungen statt.

Oberkirch, 9. Nov. (Eröffnung.) In feierlicher Weise wurde am Mittwoch die Kreislandwirtschaftsschule des Kreises Offenburg in Oberkirch eröffnet.

Oberkirch, 9. Nov. (Scharlach.) Wegen Ausbruch von Scharlach und Diphtherie wurde nach behördlicher Anordnung die hiesige Volksschule auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen.

Zienten, A. Müllheim, 9. Nov. (Weidmannsheil.) Bei der auf der hiesigen Jagdmarkung abgehaltenen Treibjagd wurden 110 Hasen und 12 Fasanen zur Strecke gebracht.

Waldshut, 9. Nov. (Brand.) Im benachbarten Untermetzingen brannte am Donnerstag das Doppelwohnhaus des Landwirts Ernst Erbe und des Wagnermeisters Stefan Kreier nieder. Es konnte nur der Hausrat gerettet werden. Der Gebäudel Schaden wird auf 13 000 RM. geschätzt.

Ein Freund der Tiere

(Zum 50. Todestage Alfred Brehms am 11. November.)
Von Hans Soltan.

Groß ist die Zahl der Naturforscher, die das deutsche Volk im Laufe des letzten Jahrhunderts der Menschheit geschenkt hat. Unter all den berühmten Namen vermochte aber wohl kaum ein anderer in solchem Maße auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus solches Ansehen zu gewinnen wie der Alfred Brehms, dessen Todestag sich am 11. November zum 50. Male jährt.

Brehms zukünftiger Lebensweg wurde in gewissem Grade durch seine Herkunft vorausbestimmt. Sein Vater war zwar Pastor in dem kleinen Orte Renthendorf bei Reutstadt an der Orla, daneben aber einer der besten Kenner und sorgfältigsten Beobachter der heimischen Vogelwelt. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Neigung auch bei seinem Sohne Alfred gewekt wurde und dann in ihm immer stärker Wurzel schlug. So galt schon der junge Gymnasiast als hervorragender Ornithologe. Viele Tatsachen veranlaßten einen Bekannten der Familie Brehm, einen Baron von Müller, der vor einer Afrika-reise stand, sich den jungen Alfred als naturwissenschaftlichen Begleiter mitzunehmen. Fünf Jahre lang wurden nun weite Gebiete des Dunklen Erdteils durchkreuzt; die wissenschaftliche Ausbeute fand ihren Niederschlag in den „Reisejournalen aus Nordostafrika“.

Diese Reise wurde entscheidend für die weitere Entwicklung Alfred Brehms. Er entschloß sich, künftig ausschließlich den Naturwissenschaften, und unter ihnen insbesondere der Erforschung der Tierkunde, zu widmen. Einigen Studienjahren in Jena und Wien, welche die wissenschaftliche Grundlage brachten, folgte eine Reise nach Spanien, eine weitere nach Norwegen, Schweden und Lappland. Nach einer Forschungsfahrt mit dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, die nach Abessinien führte, nahm Brehm die Stellung eines Direktors des Zoologischen Gartens in Ham-

Donauwörth, 9. Nov. (Lastwagenunfall.) Donnerstag früh wollte der Lastwagen der Schweinehandelsfirma Kapp über die Kaiserbrücke fahren. Durch den starken Schneefall war die Windhusscheibe so voll Schnee, daß dem Fahrer die Aussicht genommen war. Mit zwei Personen und einer großen Anzahl junger Schweine fuhr der Wagen zwischen der Brücke und der auf der linken Seite stehenden Anschlagpfeiler hindurch, direkt über die Uferböschung in die Brigade und überschlug sich. Es mutet geradezu wie ein Wunder an, daß die zwei Insassen sowie sämtliche Schweine lebend und ziemlich unverletzt davontamen.

Konstanz, 9. Nov. (Reichsstatthalterbesuch.) Reichsstatthalter Robert Wagner stattete der Stadt Konstanz am Mittwoch einen Besuch ab. Er nahm den Bericht des Oberbürgermeisters Herrmann über die kommunalpolitischen Arbeiten der Stadt Konstanz entgegen und besichtigte dann u. a. auch das Stadttheater. Nach der Besichtigung fanden längere Besprechungen mit den Vertretern der Stadtverwaltung und der Partei über die wichtigsten Wirtschaftstragen der Grenzstadt statt. Am Abend sprach der Reichsstatthalter vor den politischen Führern des Kreises Konstanz.

Konstanz, 9. Nov. (Bierlinge.) Ein in der Geschichte der Stadt Konstanz einmaliges Ereignis ist zu verzeichnen. Die Frau des Postkassiers Albert Schwarz schenkte vier Mädchen das Leben. Die Kinder und die Frau befinden sich mahlaut.

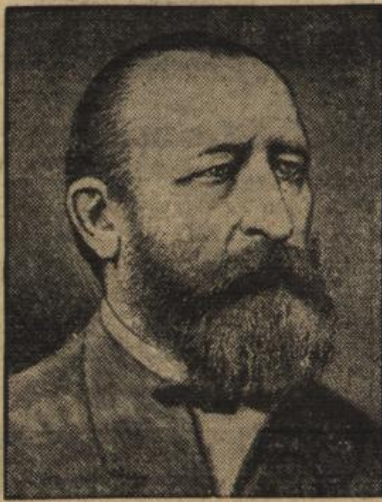
Unterrichtseröffnung der Landw. Schule Augustenberg

Nede des Landesbauernführers.

Der diesjährige Wiederbeginn der Winterturfe an der Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg wurde mit einer schlichten Feier verbunden, die durch die Anwesenheit des Landesbauernführers eine für unsern badißchen Bauernstand bedeutsame Bekundung darstellte. Erstmals fand dieses Jahr die Eröffnung sämtlicher badißchen Landwirtschaftsschulen am gleichen Tage statt, und so wurde diese Feier symbolhaft für Alle. Vom Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden, waren erschienen: Der Landesbauernführer Engler-Fühlhlin, Stabsleiter Dr. Heil als Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters II der Landesbauernschaft, ferner die beiden Kreisbauernführer Schott-Karlsruhe-Forzheim und Rupp-Ettingen. Von der Stadt Durlach war Bürgermeister Dr. Lingens selbst anwesend.

Kurz vor 10 Uhr begann die Feier mit Flaggenhissung und Kranzniederlegung am Gefallenendenmal. In einer kurzen Gedächtnisrede ermahnte der Schulvorstand, Landesökonomierat Hauck, die Anwesenden und insbesondere die Schüler eingedenk zu sein der Opfer an Blut und Leben, die auch von den Lehrern und ehem. Schülern dieser Anstalt gebracht worden sind. Anschließend verammelten sich Gäste, Lehrer und Schüler in einem der Klassenzimmer, wo Landesökonomierat Hauck zur Schuleröffnung das Wort ergriff. In seinen Ausführungen ging der Schulvorstand davon aus, daß durch die nationalsozialistische Gesetzgebung der deutsche Bauernstand den anderen Ständen gleichgestellt wurde. Durch das Reichsnährstandsgesetz hat der Bauer das Recht, aber auch die Pflicht, seine eigenen Belange, die grundlegend für Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes sind, selbst in die Hand zu nehmen. Dazu bedarf es des geistigen Rüstzeugs, sowohl im technischen Wissen und Können, als auch durch weltanschauliche Schulung. Dank gebührt dem Herrn Bad. Ministerpräsidenten, der in voller Würdigung dieser Notwendigkeit in Baden als erstes Land in Deutschland die hauerliche Fachschulspflicht eingeführt hat. Nicht minder Dank gebührt dem Herrn Landesbauernführer, der dieses Ziel beharrlich und erfolgreich verfolgt hat. Die berufsmäßige Schulung ist Pflicht für Leben, der am Aufbau des dritten Reiches mitwirken will. Für den Bauern ist Wissen und Können der persönliche Besitz und die beste Geldanlage für den Einzelnen wie für den Staat. Noch mehr aber ist die Erziehung zur Volksgemeinschaft bedeutungsvoll für die künftige Gestaltung der bäuerlichen Arbeit und für die Förderung der großen Aufgaben des Reichsnährstandes. Das Deutsche Reich wird, wie es der Führer ausgesprochen hat, ein Bauernreich sein, aber es wird nicht sein. Diejenigen, die dies am nächsten angeht, die müssen am ehesten darum wissen. Unsere Erbhöfobauern müssen Beispielbauern werden. Die Probleme der Agrarpolitik müssen verstanden sein und durch die Tat jedes einzelnen gelöst werden. Aber auch an den Kleinbesitz, und gerade den Kleinbesitz in Baden, werden höchste Anforderungen an Einsicht, Wissen und Können gestellt, um die Ziele, die z. B. auf dem Gebiete des Tabakbaus gestellt sind, zu erreichen. Bei Allem aber soll es unsere Aufgabe sein, Kameradschaftlichkeit zu pflegen und den Sinn für Familie und Sippe zu bewahren. Nichts nur für jede Erziehung sind: Führer und Vaterland.

burg an, die er indessen bald wieder aufgab, um sich in dem heimischen Renthendorf niederzulassen und dort seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Der Aufenthalt hier wurde nur kurz durch einen Ruf nach Berlin unterbrochen, wo Brehm das auch heute noch als Sehenswürdigkeit geltende Aquarium einrichtete. Später widmete er sich vorzugsweise ausgedehnten Vortragsreisen, die ihn durch fast alle größeren deutschen Städte und schließlich auch nach den Vereinigten Staaten führten. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden. Sein Körper, der nie besonders kräftig gewesen, zeigte sich den ihm zugemuteten Anstrengungen nicht gewachsen. Bald nach seiner Heimkehr nach Renthendorf starb Alfred Brehm am 11. November 1884.



Unter Brehms wissenschaftlichen Werken ist neben kleineren Arbeiten zunächst „Das Leben der Vögel“ zu erwähnen, das, ein Ergebnis der Beobachtungen auf den Spanien- und Nordlandreisen durch seine meisterhafte Schilderung

Hiernach ergriff Landesbauernführer Engler-Fühlhlin das Wort. Auch er ging von dem Gedanken aus, daß der Bauernstand der Grundpfeiler des neuen Reiches bildet. Das Aufbauprogramm der Reichsregierung hat in den letzten 1 1/2 Jahren schon wesentliche Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen. Um diese voll zu nutzen, brauchen wir einen auf allen Gebieten geschulten Bauernstand. Der Bauer hinterläßt seinen Grund u. Boden seinem Erben auf Treu und Glauben. Er selbst ist nicht nur Besitzer des Bodens, sondern Treuhänder der Sippe, deren Träger er ist. Der Jungbauer als Erbe ist der Garant für die Zukunft. Von ihm erwartet der nationalsozialistische Staat, daß er dieses Erbe mehrt und weiter aufbaut. Der Jungbauer muß lernen, sich in die kommende Planwirtschaft in nationalsozialistischem Sinne einzuordnen, damit das erreicht wird, was der Führer haben will: Die Nahrungsfreiheit des Deutschen Volkes. Das Reichsnährstandsgesetz ist eines der größten Gesetze seit Jahrhunderten. Die eigenständige Verwaltung des Bauernstandes gibt ausdauernd Gewähr dafür, daß der Bauer für seine Arbeit den gerechten Lohn erhält. So, wie der Bauer Anspruch auf Entlohnung seiner Arbeit hat, so hat aber auch jeder Volksgenosse Anspruch auf Arbeit. Das Aufbauprogramm der Landwirtschaft reicht sich deshalb ein in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Als nächst haben wir auszukämpfen die Erzeugungsschlacht, den Kampf um die Versorgung des Deutschen Volkes im eigenen Raum. Die wichtigste Rolle in diesem Kampfe kommt dem Bauernstande zu. Gerade die landwirtschaftliche Produktion gilt es am meisten zu mehren, damit wir als vornehmstes Ziel erreichen: Die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. — Die Feier schloß mit einem Siegel auf Volk und Führer.

Anschließend fand eine ausführliche, mehr als zweistündige Besichtigung der Staatlichen Versuchsanstalt Augustenberg statt. Landesbauernführer Engler-Fühlhlin brachte jeder einzelnen Abteilung großes Interesse entgegen. Im Verlaufe der Besprechungen mit dem Direktor der Versuchsanstalt, Dr. Hermann, wurde insbesondere die Wichtigkeit der Futtermittelkontrolle gewürdigt.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 10.-18. November 1934.

- Im Staatstheater:**
- Samstag, 10. Nov. C 7 und Staatsjugend** — Ersahmiete I. Th.-Gem. 1401-1500. Festvorstellung zu Schillers 175. Geburtstag. Neu einstudiert: „Don Carlos“. Trauerspiel von Schiller. 19,30-22,45. (3,90).
 - Sonntag, 11. Nov. Zu Schillers 175. Geburtstag** „Morgensfeier“. 11,15-12,30. (0,60-1,50).
Nachmittag: „Christa, ich erwarte Dich!“ Lustspiel von Möller und Lorenz. 15-17,30. (0,40-2,60).
Abends: C 8. Th.-Gem. I. S.-Gr. Zum 50jährigen Bestehen der Badischen Hochschule für Musik und zum Tage des deutschen Buches. „Lohengrin“. Oper von Wagner. 19 bis 23. (5.-).
 - Montag, 12. Nov. NS-Kulturgemeinde** „Die Pfingstorgel“. Bayerische Moritat von Pippil. 20-22,30. (0,80-1,70).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
 - Dienstag, 13. Nov. C 7 und Staatsjugend** — Ersahmiete II. Zum erstmalig wiederholt: „Don Carlos“. Trauerspiel von Schiller. 19,30-22,45. (3,90).
 - Mittwoch, 14. Nov. Nachmittags: 2. Staatsjugend** Vorstellung „Kasale und Liebe“. Bürgerliches Trauerspiel von Schiller. 15 bis nach 15. (0,40-2,60).
Abends: 2. Sinfonie-Konzert. Solist: Hans Heinmat. 20 bis 22. (3,70).
 - Donnerstag, 15. Nov. D 8 (Donnerstagsmiete) und Staatsjugend** Ersahmiete III. Th.-Gem. 1301-1400. „Der Barbier von Sevilla“. Komische Oper von Rossini. 20 bis nach 22,30. (4,50).
 - Freitag, 16. Nov. F 8 (Freitagmiete) Th.-Gem. 301-400** „Christa, ich erwarte Dich!“ Lustspiel von Möller und Lorenz. 20-22,30. (3,90).
 - Samstag, 17. Nov. C 8. Th.-Gem. II. S.-Gr.** „Die Jungfrau von Orleans“. Trauerspiel von Schiller. 19,30-22,45. (3,90).
 - Sonntag, 18. Nov. „Bunter Tanz-Morgen“** 11,15 bis gegen 13,15. (0,60-1,50).
Nachmittags: 4. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: „Die kleine Nachtmusik“. Tanzspiel von Mozart. Hiernach: „Das Nachtlager in Granada“. Oper von Kreutzer. 15,15 bis gegen 17,45. (0,50-3,20).
Abends: B 8. Th.-Gem. 901-1000. „Aida“. Oper von Verdi. 19,30 bis gegen 22,30. (5.-).
- Auswärtige Gastspiele:**
- Mittwoch, 14. Nov. In Offenburg: „Bunter Abend“**.
 - Donnerstag, 15. Nov. In Achern: „Die vier Musketiere“**.
 - Freitag, 16. Nov. In Gaggenau: „Der Barbier von Sevilla“**.
- Neuanmeldungen für die Jahresplasmiete, Plasmicherung und Sinfoniekonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.
Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus A. Weiß, Adolf Sillerstraße, Tel. 458.

Auffehen erregte und Brehms Ruf als populär-wissenschaftlichen Schriftstellers begründete. Weit übertroffen wird es indessen durch das Hauptwerk Alfred Brehms, das „Allurierte Tierleben“, dessen erster Band im Jahre 1864 erschien. Das Werk hatte einen überraschenden Erfolg, in mehrfachen Ausgaben hat es sich den deutschen Büchermarkt erobert, und es gibt wohl keine Kulturprache, in die es nicht überleht worden wäre.

Der Erfolg von „Brehms Tierleben“, wie es heute allgemein genannt wird, beruhte einmal auf der glänzenden Beobachtungsgabe des Verfassers, der Jahre hindurch keine Mühe gescheut hatte, um die heimische Tierwelt wie die der von ihm bereisten Länder in der Freiheit zu beobachten. Dazu trat eine hervorragende Gabe der volkstümlichen, dabei aber doch wissenschaftlichen Darstellung, die alles Trodene vermied, dagegen das Interesse des Lesers in hohem Maße anzuregen wußte. Der Hauptvorzug des Wertes lag aber darin, daß es in der Behandlung der Tierkunde vollkommen neue Wege einschlug. Hatte diese sich bis dahin vornehmlich auf Anatomie, Epitaxie und Physiologie beschränkt, so brach Brehm völlig mit dieser Gewohnheit, indem diese gewiß wichtigen, aber für den Durchschnittsleser wenig fesselnden Dinge in den Hintergrund und räumte dafür der bis dahin fast vernachlässigten Biologie einen hervorragenden Platz ein. So konnte das „Tierleben“ in alle Volkstreu dringen, überall Liebe zur Tierwelt wecken und den breitesten Schichten zoologische Kenntnisse vermitteln. Mit „Brehms Tierleben“ war dem deutschen Volke ein Werk geschenkt, das den Ruhm deutscher Forschung und deutscher Wissenschaft weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus getragen hat. Es ist nur billig, daß dankbare Verehrer den fünfzigsten Todestag des Verfassers zum Anlaß nahmen, um ihm in der Nähe der Stadt Durlach aus Findlingsblöden ein einfaches Denkmal zu errichten, an einer Stelle, auf der Alfred Brehm häufig gewissermaßen auf Furchtposten gelegen hat, um das Leben seiner Lieblinge, der Tiere, zu beobachten.

Zum Sonntag

Das liebe Ich

Die schlechte Laune ist wie eine schmutzige Brille. Man sieht durch sie nur schwer hindurch, und was man sieht, das scheint häßlich, verzerrt und tadelnswert. Niemand löst eine schmutzige Brille tagelang auf seiner Nase sitzen, aber in schlechter Laune laufen in jedem Dorf und in jeder Stadt noch so kleinen Stadt täglich Dutzende herum. Sie sind eine Qual für sich selbst, weil sie nicht über sich selbst hinauskommen. Ihr liebes Ich ist ihnen ein unantastbares Heiligtum. Sie sind vom Morgen bis zum Abend Wächter um ihre Person. Wenn sie auch nur wittern, daß jemand sie nicht hundertprozentig anerkennt, werden sie schon unruhig und besorgt um sich. Ist man nicht ihrer Meinung oder glauben sie, auch nur im geringsten veräußert zu werden, dann stellen sie wie der Igel ihre Stacheln nach allen Seiten. Wehe dem, der ihnen jetzt noch zu nahe tritt, er hat ihre Laune bis zu spüren! Arme Menschen sind sie, die ewig schlecht Gelaunten! Ständig umgeben von Feinden fühlen sie sich, ständig nicht gewürdigt und umpreßten. Es ist so etwas wie Verfolgungswahn, an dem sie krank sind. Und sie sind eine Qual für ihre Mitmenschen. Sie verzagen die ungetriebene Freude der Gesellschaft, die gemüthlich beisammensitzt. Sie bringen die Familie in Unordnung. Besonders schlimm ist es, wenn sie viel mit Tugend zu tun haben. Da hagelt es Ungerechtigkeiten, das Aller schlimmste, was jungen Menschen widerfahren kann.

Aber wie wird man der schlechten Laune Herr? Wie triumphiert man schließlich über sein liebes Ich? Da gibt es nur eines: Weg mit der Wichtigkeit und mit dem Wahn, als werde man nicht genügend anerkannt! Preisgabe der Feltung, in der man sich verhängte, an den, der stärker ist! Das ist nur einer, Christus, der Herr. Aber braucht man denn gleich einen solchen Aufwand gegen „ein bißchen schlechte Laune“? Ja, gewiß, es geht ja nicht nur gegen unsere vorübergehende Stimmung, sondern gegen unsere Selbstbewußtseinsäußerung, in der die schlechte Laune ihren Ursprung hat. Wo aber Christus ist, da hat unsere Selbstbewußtseinsäußerung und Ungereimtheit keinen Platz mehr. Da muß die schlechte Laune das Feld räumen. Wo er der Herr ist, da kommt ein offener, gerader, herzlicher Sinn in die Beziehungen der Menschen untereinander. Da müssen die häßlichen, staubigen Brillen den gelunden, hellen Augen weichen, die was taugen. Alle Dinge können nur in der Liebe geschehen!

Langsam zur Rede, langsam zum Horn

Brüde den Kopf zu schnell nicht ab, der nimmer zurückkehrt. Glück zu genießen, ist leicht, wiederzugeben — so schwer.

Herder.

Ueber ein Kleines, o zürnender Feind, scheidet der Tod, die noch heute vereint. Gib mir die Hand, eh' der Abend vergeht, über ein Kleines — so ist es zu spät.

Grötel.

So manches Wort bereut man oft, das sich entfuhr und unerhofft; so manches auch am Herzen nagt, noch bit't'er, weil's blieb ungesagt.

Grötel.

Eintritt der Beamten und Angestellten in den Reichsluftschutzbund

Karlsruhe, 9. Nov. Der badische Ministerpräsident hat an sämtliche nachgeordneten Dienststellen einen Erlass gerichtet, in dem es heißt:

Die meisten um das Deutsche Reich liegenden Länder verfügen über eine starke Kriegsluftflotte, deren Wirkungsbereiche sich im Innern des Deutschen Reiches mehrfach überschneiden. Dem Deutschen Reich dagegen sind im Versailler Vertrag militärische Abwehrmittel jeder Art, auch Erdabwehr verboten; es ist ihm lediglich der passive Luftschutz erlaubt. Wenn schon alle Länder der Welt neben ihrer stark aufgerüsteten Militärmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft auch einen passiven Schutz der Zivilbevölkerung gegen fremde Luftangriffe vorbereiten u. durchführen, so muß das Deutsche Reich angesichts dieser Sachlage, unbeschadet seines wiederholt durch den Mund des Führers zum Ausdruck gebrachten Friedenswillens, im besonderen seine Aufmerksamkeit der Möglichkeit des passiven Luftschutzes widmen.

Der passive Luftschutz bezweckt mit in erster Linie den Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Gefahren der Luftangriffe. Der Luftschutz, der ein Selbstschutz ist, muß deshalb in erster Linie von der Zivilbevölkerung getragen werden. Mit der Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung ist der vom Reichsminister für Luftfahrt ins Leben gerufene Reichsluftschutzbund e. V. beauftragt. Dieser Bund ist zugleich Träger der gesamten Aufklärung und Werbung für den Luftschutzgedanken in der Bevölkerung. Noch stehen viele Volksgenossen, insbesondere viele Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen dem im Interesse des Selbstschutzes jeder einzelnen Person notwendigen Reichsluftschutzbund abseits. In Uebereinstimmung mit dem Reichsminister für Luftfahrt halte ich es im vaterländischen Interesse für erwünscht, daß die Beamten- und Angestelltenchaft des Staates, der Gemeinden u. der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts möglichst geschlossen dem Reichsluftschutzbund beitreten. Beitrittserklärungen nehmen die Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes sowie die von diesen bestellten Blockwartente entgegen.

Warnung vor Adreßbuchschwindlern

Der Verlag A. Hanß in Straßburg will angeblich ein „Handbuch des Handels“ herausgeben. Obwohl weder Auftrag erteilt noch ein Werterebeneuch erfolgt ist, verwendet er wahllos von Frankreich aus an ihm bis dahin unbekanntes Firmen Schreiben, in denen er für den erteilten Auftrag dankt und den Gegenwert von meist 24 RM. auf ein Postkontonto einzuzahlen auffordert. Dies ist ein alter Trick von Adreßbuchschwindlern. Durch diese Schreiben in den Irrtum verführt, ein Auftrag sei erteilt, haben viele Firmen gutgläubig gezahlt. Verschiedene Firmen haben reklamiert. Der Verlag hat in einem bekanntgewordenen Falle die Unterschrift eines solchen Reklamationschreibens auf einen Bestellschein durchgepaßt und durch die Vorlage dieses Scheines Bezahlung erlangt. In anderen Fällen sind Abschriften nicht vorhandener Bestellscheine übersandt und mit Zwillinge auf Zahlung gedroht worden. Bisher sind die Postkontonten Köln, Karlsruhe, München, Hamburg und Berlin beschlagnahmt worden. Aus den Einzahlungen ergibt sich, daß Hanß in ganz Deutschland laffiert.

Das Landeskriminalpolizeiamt warnt vor diesem Unternehmen. Geschädigte werden ersucht, Anzeigen zu erstatten, auch wenn es beim Versuch blieb und ein Schaden nicht eintrat.

Luftschutz

In die Bevölkerung der Städte Karlsruhe und Durlach! Deutschland ist entwässert.

Nach dem Friedensdiktat von Versailles sollte der Abrüstung Deutschlands die Abrüstung der übrigen Mächte folgen.

Wie umfangreich und durchgreifend die Abrüstung Deutschlands durchgeführt ist, sehen wir in der durch das Friedensdiktat geschaffenen sog. neutralen Zone, die bis 50 Kilometer östlich des Rheins reicht, besonders deutlich. Keine Reichswehrformation darf in dieser Zone ihren Standort haben. Keine einzige Befestigungsanlage durfte in dieser Zone bleiben. Alle selbst veraltete und älteste Befestigungswerte mußten gesprengt und abgetragen werden. Wir sind also schutzlos. Die andern Mächte aber, insbesondere die ehem. Feindbündestaaten, haben nicht nur ihre Rüstungen nicht auf den Stand des abgerüsteten Deutschland herabgesetzt, sondern in einer bisher noch nie dagewesenen Weise verstärkt und modernisiert. Die ausgebildete Verstärkung und Modernisierung hat das Militärflugwesen der ehem. Feindbündestaaten erfahren. Deutschland dagegen darf keine Militärflugzeuge halten, kann sich also gegen feindliche Bombenflugzeuge nicht wehren. Da nicht einmal Flugabwehrgeschütze sind Deutschland erlaubt, während die ehem. Feindbündestaaten ihre Flugabwehrbatterien um ein Vielfaches vermehrt und verbessert haben.

Deutschland will den Frieden.

Deutschland denkt nicht an einen Angriff auf seine Nachbarvölker. Dieser Friedenswille allein reicht jedoch nicht aus, um die Bevölkerung vor der Gefahr, die hauptsächlich durch Luftangriffe der fliegerisch ausgezeichneten gerüsteten Nachbarstaaten, auch nur einigermaßen zu schützen. Das Gebot der Selbstbehauptung zwingt deshalb, alles zu versuchen, die Gefahren, die Luftangriffe mit sich bringen, soweit als irgend möglich abzuschwächen.

Es gilt daher die Selbstschutzbemühungen des Reichsluftschutzbundes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Selbst die ehem. Feindbündestaaten, die ihre Flugangriffs- und Flugabwehrwaffen ungehindert vermehren und verbessern dürfen und die von diesen Möglichkeiten einen für uns kaum vorstellbaren Gebrauch gemacht haben, legen daneben schon seit Jahren allergrößten Wert auf den Ausbau und die Vervollständigung der Selbstschutzbemühungen der Bevölkerung. Umsonst haben wir Deutsche, insbesondere aber wir in der neutralen Zone, Anlaß, die Selbstschutzbemühungen des Reichsluftschutzbundes zu fördern. Hierzu muß die ganze Bevölkerung mithelfen, teils dadurch, daß der einzelne seine Arbeitskraft bereitwillig dem Reichsluftschutzbund zur Verfügung stellt, teils dadurch, daß er die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes durch seine Mitgliedschaft fördert.

Keiner darf bei der Förderung der Selbstschutzbemühungen zurückbleiben.

Dem allen droht dieselbe Gefahr. Die im Weltkriege überstandene fliegerische Angriffs auf Karlsruhe werden in ihrer ganzen Schrecklichkeit wohl allen noch, die sie erlebt haben, in Erinnerung sein. Und doch können die damaligen fliegerischen Angriffe nicht verglichen werden mit den Möglichkeiten, mit denen wir bei künftigen fliegerischen Angriffen rechnen müssen, sowohl was die Zahl und die Häufigkeit der Angriffe, als auch was deren Heftigkeit und Ausmaß anbelangt. Darum ergeht an alle die Mahnung:

Es darf keine Familie geben, die nicht Mitglied des Reichsluftschutzbundes ist.

Es darf keinen Volksgenossen und keine Volksgenossin geben, die sich den ihnen vom Reichsluftschutzbund übertragenen Aufgaben verweigert.

Der Polizeipräsident: Dr. Heim.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe: Dr. Fäger.

Der Bürgermeister der Stadt Durlach: Dr. Lingens.

Der Kreisleiter der NSDAP: Wörth.

Der Führer des SS-Abchnittes XIX: Diehm, Brigadeführer.

Der Führer der SA-Brigade 53 Bad. Mittlelheim: Perret, Sturmbannführer.

Unbekannte Leiche

Am 12. 9. 1934 wurde in Mannheim aus dem Redar eine unbekannt männliche Leiche gefischt, die 4-6 Tage im Wasser gelegen hat. Bähr.: etwa 18-24 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, braunrot, hinten kurzgeschneittenes Kopfhair, glattrasiert, mittelbraune Augen, kleine Nase, vollständ. Zähne. Bekleidung: graugrüne, abgetragene Windjacke mit Ärmelgurt, Größe 38, schwarzgraue Tuchhose mit Fischgrätenmuster, dunkelblaues Leinwand mit roten braunen dünnen Längsstreifen, desgl. Kragen, grünbl. seidener Selbstbinder, graue Wollsocken mit Wäschezeichen E. K., schwarze, abgetragene, genagelte Schnürschuhe, Größe 42, Militärdebertoppel, Koppelschloß mit Abzeichen des Arbeitsdienstes. Bei der Leiche wurde vorgefunden: 1 Messingtaschenmesser mit 2 Ringen und der Aufschrift „Gustaf, der gute Kaffee, Eduard Schopf, Bremen.“ Um sachdienliche Mitteilung über die Persönlichkeit dieses Toten bittet die Vermittlungszentrale beim Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe.



Kuba früherer Präsident vergiftet. Dem früheren Staatspräsidenten von Kuba, Machado y Morales, ist von seinem Koch Gift beigebracht worden, so daß er mit dem Tode ringt. Der Koch hat auf Anweisung einer kubanischen Geheimgesellschaft gehandelt.

Alle Fahrzeuge müssen ab 1. Januar 1935 an beiden Enden der Rückseite ein rotes Schlußlicht oder ein rotes Rückstrahler führen. Auch landwirtschaftliche Fahrzeuge sind dieser Pflicht unterworfen, ausgenommen nur Schubkarren und Kinderwagen.

Unabhängig davon besteht die Pflicht, bei Dunkelheit oder starkem Nebel alle Fahrzeuge ausreichend zu beleuchten (nach vorn — seitliche Begrenzung, Beleuchtung der Fahrbahn — und nach hinten — Ende —).

Zur Errichtung eines Gefallenen-Denkmal

Vor Wochen meldete der Stadtrat, daß eine Kommission zur Errichtung eines Gefallenen-Denkmalen berufen worden sei. Diese Mitteilung löste in allen Kreisen der Bevölkerung freudigen Widerhall aus, ging aber auch hier das nationale Regiment an eine Aufgabe heran, mit der wir eine ganz kleine Dankeschuld unseren tapferen Helden abtasten könnten, die ihr Leben zum Wohle des Vaterlandes gegeben hatten. Da wird denn mancher nicht aus Mitleidenschaft — sondern in aufrichtiger Teilnahme die erste Frage gestellt haben: Wo soll das Denkmal stehen kommen?

Der schönste Platz für ein solches Mahnmal ist natürlich in der Mitte der Stadt, um dort symbolisch wickelt stets die Lebenden an ihre Pflichten gegenüber diesen Helden und dem Vaterlande zu erinnern. Wo hätte nun die Stadt einen solchen Platz aufzuweisen? Tausend Antworten mit ebenso vielen Meinungen. Die einzige richtige Antwort hat die Stadtverwaltung durch ihren umsichtigen und vorausschauenden Bürgermeister Dr. Lingens gegeben lassen: Den Rathhausplatz für die Errichtung des Denkmal. Dort, wo die Lebensadern der Stadt zusammenfließen, ist unbedingt die Stätte, wo der Toten Mal seinen Platz haben soll.

So kam es, daß die Bäume den Blick frei geben mußten und da sie ohnehin mit ihrer 150jährigen Lebensdauer an der Altkönigsliste standen, der Art zum Opfer fielen. Allzu schwer war es allerdings nicht, die Bäume umzuliegen. Dem Wurzelwert war durch die Pflasterung die Luft schon lange entzogen, die Feuchtigkeit hatte das Ihre getan, es war verfault und verblüht; ein wahres Glück ist es zu nennen, daß die Bäume gegen starke Winde geschützt standen, sonst wäre bestimmt schon eine Katastrophe eingetreten. Und noch ein anderes ist geworden: unbeschadet steht der Rathhausplatz mit seinen angrenzenden Gebäulichkeiten dem Bürger hell und freundlich entgegen und drängt zu der Feststellung, daß es bedauerlich ist, nicht schon lange Rathhaus und Stadtkirche mit ihren architektonischen Schönheiten besser hervorgehoben zu haben.

So steht denn zu hoffen, daß die Volksgenossen, die das in der Lage sind, die Stadt in ihrem edlen Bestreben ein Denkmal zu erstellen, unterstützen, ihr tatkräftig zur Seite stehen.

Aus Stadt und Land

Durlach, 10. Nov. Am gestrigen Tage fand auch unser Stadt unter dem Zeichen der Trauer für die Gefallenen des 9. November 1923. Einen würdigen Verlauf nahm die abendliche Gedenkfeier vor dem Rathaus. Ausführlicher Bericht folgt am Montag.

Durlach, 10. Nov. Morgen Sonntag, den 11. Nov. feiert Herr Hugo Fiedler, Spitalstraße 18, seinen 88. Geburtstag. Dem alten treuen Abonnenten anbieten auch wir herzlich Glückwünsche.

Durlach-Aue, 10. Nov. Am morgigen Sonntag, den 11. Nov. muß die Karole für jeden Freund des deutschen Liebes lauten. Auf zum Wohltätigkeitskonzert der Liebertafel. Der 11. Nov. ist zwar in ländlichen Gemeinden kein sehr beliebter Tag; er innerer doch den Bauernmann an erste Zahlungspflichten zu Martin. Wochenlang vorher schon hat die besorgte Bauernschaft angefangen zu sparen und jeden Groschen von ihrem 3. Z. fängerlichen „Marktgeld“ (Erlös vom Wochenmarkt) zurückgelegt, damit am Martini der Wochentage beisammen ist. Wohl hat uns der Himmel in diesem fruchtbarsten Jahre mit Erzeugnissen aus den Feldern reich gesegnet, aber die große Sorge, woher das liebe Geld nehmen, will nicht weichen? Trauriger sein, macht aber das Los nur noch schwerer, deshalb nach getaner Arbeit heraus aus der Traurigkeit zu frohem Hoffen.

Ob arm, ob reich, ob groß, ob klein, Sonntag soll für alle sein.

„Kraft durch Freude“ drei diesfugende Worte im neuen Deutschland. Die neuen Männer haben erkannt, welche Kraft in einem Volke schlummert und wenn sie richtig geweckt wird, welche Lichtstrahlen sie in die Finsternis der Not werfen kann. So soll auch das sonntägliche Konzert der Liebertafel seine Hoffnungsstrahlen ausstrahlen u. nicht nur dazu beitragen, mitzuhelfen an der Linderung der größten Not unter den Armen der Armen, sondern der Klang der Lieder soll auch jedem Besucher Freude bereiten und ihm Kraft spenden für den wieder folgenden schweren Alltag.

Die Auswahl der Chöre ist sorgfältig getroffen vom schweren Rüstschloß über das erste Volkslied zum heiteren und lustigen Soldatenlied. So wird das Konzert der Liebertafel jedem etwas bringen. Der schönste Lohn, den sich der Verein aber denken kann, wird ein vollbesetztes Haus erwartungsvoller Hörer sein.

Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß am heiligen buntten Abend nur Flaschenweine zum Ausklang läuten. Dieses Gerücht ist natürlich falsch. Die Besucher der Veranstaltung können trinken was sie wollen.

Wer die W.S.W.-Veranstaltung besucht, verschafft sich für wenig Geld schöne Stunden und unterstützt zugleich das W.S.W.